

PetriVision „Störungen“: Selbst (1. Juli 2017)
Jürgen Westermann

Ich bin und weiß nicht wer.
Ich komm' und weiß nicht woher.
Ich geh' und weiß nicht wohin.
Mich wundert, dass ich so fröhlich bin!

Diese alten Zeilen, deren Autor man nicht kennt, beschreiben, so meine ich, unsere Situation, die Situation des Menschen, des Selbst treffend und werfen Fragen auf, denen ich hier nachspüren möchte.

Woher kommen wir?

Aus einer befruchteten Eizelle, natürlich! Sie ist so groß, wie der Punkt am Ende eines Satzes in den Lübecker Nachrichten und wiegt so viel wie der 10.000 Teil eines Reiskorns. 40 Wochen später hat das Neugeborene ein Gewicht von 4 Kilogramm - und schreit. Ausgewachsen wiegt der Durchschnittsdeutsche etwa 80 Kilogramm und sein Körper besteht aus ungefähr 100 Billionen Zellen. Das entspricht in etwa der Anzahl der Sterne im Universum.

Und wo ist nun das „Selbst“?

Das Selbst entsteht, weil wir alle auf zweifache Weise sehr attraktiv sind. Nicht wegen der modischen Kleidung, der coolen Brille oder den todschicken Schuhen, die wir tragen, auch nicht wegen eines wohlgeformten Körpers oder klugen Kopfes, sondern nur wegen unserer besonderen Zusammensetzung: 65% Wasser, 20% Eiweiß, 10% Fett und 5% Zucker - im Durchschnitt. Eiweiß, Fett und Zucker, bei 37 Grad aufbewahrt: ein Paradies für Bakterien! Bakterien, aber auch Pilze, Parasiten und Viren versuchen deswegen, ständig in uns einzudringen und sich zu vermehren, was tödlich enden würde, wenn nicht... Ja, wenn nicht das Immunsystem uns verteidigen würde. Dazu verfügt es über effektive Waffen, die aber so gefährlich sind, dass sie nicht nur die Angreifer unschädlich machen, sondern auch den eigenen Körper schwer schädigen können. Das Immunsystem muss also lernen, zwischen selbst und fremd zu unterscheiden und wir können an dieser Stelle festhalten:

Ohne die Auseinandersetzung mit der Außenwelt, gäbe es auch keine Innenwelt, die als „Selbst“ bezeichnet werden würde. Überspitzt formuliert: ohne Bakterien kein körperliches „Selbst“. Das Immunsystem definiert das körperliche „Selbst“. Das geschieht so individuell, dass sich auch eineiige Zwillingen darin unterscheiden. Natürlich kommt es bei diesem komplizierten Lernprozess auch zu Störungen. Autoimmunerkrankungen wie Rheuma entstehen, wenn das Immunsystem fremd mit selbst verwechselt und Teile des eigenen Körpers angreift, im Falle von Rheuma die Gelenke. Oder wenn es auf harmlose Reize von außen, Pollen und Katzenhaare, übertrieben reagiert und deswegen Allergien wie Heuschnupfen und Asthma entstehen.

Mit dem körperlichen „Selbst“ ist die Grundlage für das geistige „Selbst“ geschaffen. Auch das geistige „Selbst“ entsteht vorwiegend dadurch, dass wir attraktiv sind, diesmal nicht für Bakterien sondern für unsere Mitmenschen. Die Auseinandersetzung mit ihnen

wird nicht vom Immunsystem sondern vom Zentralen Nervensystem geführt. Auch für das geistige „Selbst“ gilt: Ohne die anderen ist ein „Selbst“ schwerlich zu haben. Meist verlaufen die vom Zentralen Nervensystem gesteuerten Interaktionen mit den Mitmenschen in vernünftigen Bahnen. Aber auch hier gibt es Störungen. Wie beim Immunsystem und dem körperlichen „Selbst“, kann es beim Zentralen Nervensystem und dem geistigen „Selbst“ zu Handlungen kommen, die gegen die eigene Person gerichtet sind: beispielsweise Autoaggressionen, die sich im Ritzen äußern können und unter Umständen bis zum Ausbohren eines Augapfels mit dem bloßen Finger gehen. Auch übertriebene Reaktionen auf harmlose Reize sind möglich, beispielsweise lebensbedrohliche Angstreaktionen gegenüber ungefährlichen Spinnen.

Wo stehen wir?

Ich komm' und weiß nicht woher:

- Auf alle Fälle aus der befruchteten Eizelle. Natürlich kann diese Frage auch in einem viel größeren Zusammenhang verstanden werden. Aber dazu wird Bernd Schwarze bestimmt noch etwas sagen.

Ich bin und weiß nicht wer:

- Unserer „Ich“ wird durch das körperliche und geistige „Selbst“ bestimmt, die wiederum zu einem großen Teil in der Auseinandersetzung mit der Außenwelt entstehen. „Ich“ und „Du“ hängen also viel enger zusammen als vielfach angenommen.

Ich geh', ich weiß nicht wohin:

Darüber sollten wir vielleicht in einer neuen Reihe der PetriVision nachdenken.

Mich wundert, dass ich so fröhlich bin!

Hierzu abschließend noch Folgendes:

Das „Ich“ entwickelt sich also zu einem großen Teil in der Auseinandersetzung mit dem „Du“. Dabei ist das „Ich“ sehr verletzlich, vor allem deswegen, weil es den vielen „Du's“ gegenüber meist in der Unterzahl ist. Es besteht die Gefahr, dass es seine Individualität, seine Einzigartigkeit verliert und zu einer bloßen Nummer verkommt statt über einen unverwechselbaren Namen zu verfügen. Diese Gefahr hat auch der Gesetzgeber erkannt. Um den Druck der „Du's“ zu schwächen und das „Ich“ zu stärken wurde im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in Artikel 1 - Absatz 1 - festgelegt: **Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.** Und bei Jesaja im 43. Kapitel steht schon seit uralten Zeiten: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Dies sind gute Gründe, um fröhlich zu sein.